

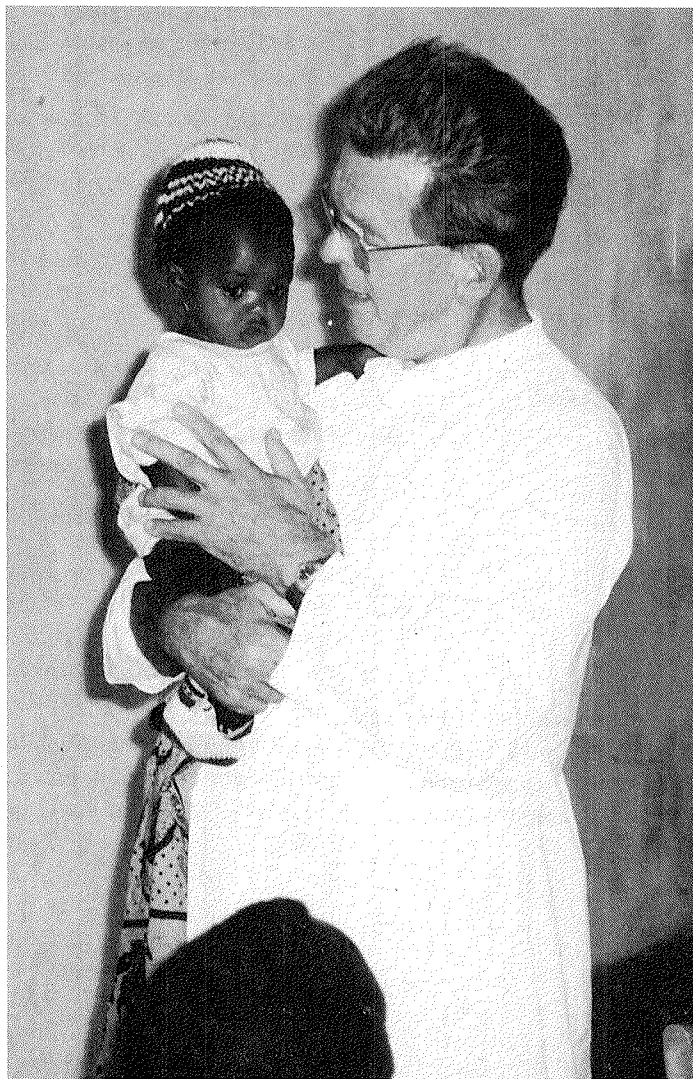
Pauliner Forum

Nr. 23

November 1995

Mitteilungen des Vereins der Pauliner

Der Altpauliner P. Magnus Lochbihler



und sein Herzensanliegen "Entbindungsstation"

INHALT

Die " Kreuzesdiskussion"	3
Hubert Gundolf schlägt wieder zu	3
Eckhart Hörhager	4
Leonhard Ferner, der Dichter	5
P. Magnus Lochbihler OSB	7
Wir gratulieren:	
Dr. Hermann Arnold	9
Dr. Heinrich Juen	9
Dr. Franz Josef Stark zum Gedenken	11
Aus dem Paulinum	11
Die letzten Geistlichen Schwestern verlassen das Paulinum	12
Kassabericht	13
Personalia	14
Zum Nachdenken	16

PAULINER FORUM

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber: Verein der Pauliner, Redaktion: Dr. Paul Ladurner, Franz - Kotter - Weg 3-5, 6020 Innsbruck, Hersteller und Herstellungsort: Steiger-Druck 6094 Axams.

EDITORIAL

Die Nummer 23 des Paulinerforums beginnen wir mit einem " Rückblick", nämlich auf die " Kreuzes - Diskussion" und was davon (für uns) bleibt.

Es folgt unser neues Hauptanliegen, nämlich die besondere Förderung unseres Altpauliner Missionars in Tansania P. Magnus Lochbihler und sein Herzensanliegen, die Gründung und den Aufbau einer Entbindungsstation. Wir wollen deshalb unseren lieben Professor Ferner nicht vergessen. Ihn stellen wir diesmal als " Dichter" vor.

Nicht als Dichter, wohl aber als neuerlichen Buchautor präsentieren wir nochmals Hubert Gundolf und sein soeben erschienenenes Buch " Um Österreich".

Kürzlich entdeckt haben wir in der Schweiz einen weiteren und besonders originellen Auslandspauliner, nämlich Eckhart Hörhager.

Mit Stolz präsentieren wir zwei besonders aktive und erfolgreiche Pauliner, nämlich den neuen Landtagsabgeordneten Dr. Heinrich Juen und den neuen Landesamtsdirektor Dr. Hermann Arnold.

Aus dem Paulinum berichten wir Verschiedenes (die Ausstellung des Kunstprofessors Norbert Eisner, die Verabschiedung des beliebten Pauliner Professors Friedrich Thöni, die Vorstellung der erfolgreichen Pauliner - Schülerzeitung " **Etcetera**" und schließlich einen Nachruf für die letzten Schwestern, die das Paulinum verlassen haben).

Natürlich muß auch von Zeit zu Zeit ein Kassabericht gegeben werden. Im Anschluß an die Personalia folgt - wie immer - ein Wort " zum Nachdenken".

Die "Kreuzesdiskussion" und was davon bleibt?

Der Meinungen gab es viele in der Presse zum Thema " Kreuzesurteil". Soviele Äußerungen, so viele Meinungen. Jeder hat auf seine Weise recht und jeder hat auf seine Weise unrecht. Jeder hat seine eigene Sicht: Der Jurist, der Politiker, der Theologe, der Pädagoge, der Volkskundler, der Katholik, der Protestant, der Freiheitliche. Wer hat nun wirklich recht? Wer ist wirklich der Objektive? Dürften, sollten, könnten, müßten die Kreuze nun verschwinden von den Klassenzimmern oder nicht?

Diese Frage ist also nicht so leicht und widerspruchslos zu beantworten.

Von seiten der Kirche und vieler Laien hat man sofort von antikirchlichen und antichristlichen Tendenzen gesprochen, hat ähnliche kirchenfeindliche Perioden zum Vergleich herangezogen und – wie der heilige Petrus am Ölberg – sinngemäß das Schwert gezogen. Dabei hat man sich verschiedener Argumente bedient. Letzten Ende kommt es – für den Christen – auf ganz etwas anderes an:

Wer aus dem Kreuz nur ein " Symbol abendländischer Tradition" macht, wer das Kreuz nur auf ein goldenes Anhängsel an seine Ohrfläppchen reduziert, wer das Kreuz nur als Maskottchen für einen guten Erfolg mißbraucht, wer das Kreuz nur als kleinsten gemeinsamen Nenner in der plura-

listischen Gesellschaft ansieht, eignet sich nicht als seinVerteidiger. Dieses Zeichen wurde im Laufe der 2000-jährigen Geschichte der Kirche ohnedies noch viel schlimmer herabgewürdigt, angefangen bei den Zwangsbekehrungen, über die Konfessionskriege, über den Jahrhunderte währenden und noch immer nicht ganz überwundenen Antisemitismus, bis zu den Kriegspredigten und den Waffensegnungen im Ersten Weltkrieg, bis in die jüngste Zeit in Exjugoslawien, wo ein Kriegsverbrecher von serbischen Popen entgegengehaltene Kreuze ostentativ vor der Kamera küßten. Die ganze Kirchengeschichte ist eben zugleich eine Sündengeschichte.

Das Kreuz redlichen Herzens verteidigen können wir nur, wenn für uns dieses Kreuz " das Denkmal seiner Leiden" ist, wenn wir nicht nur darum beten, sondern auch daran ringen, daß der Sinngehalt des Kreuzes bei uns Wirklichkeit wird: "Präg´ uns seine Liebe ein." Diese stille, anhaltende und im Alltag realisierte Kreuzesnachfolge bedeutet das Annehmen der eigenen Brüchigkeit und das heilstiftende Stehen zu den Schwachen, den Leidenden, Ausgegrenzten und Erfolglosen. Das ist die bessere und glaubwürdigere Verteidigung als das lauthalse und pathetische Heraufbeschwören eines Kulturkampfklimas.

Hubert Gundolf schlägt wieder zu

Im letzten Forum haben wir über zwei Neuerscheinungen von Büchern unseres Alpauliner Freundes Dr. Hubert Gundolf berichtet. Jetzt schlägt Hubert Gundolf bereits wieder zu. Soeben erscheint sein neues Buch.

" UM ÖSTERREICH!

Schlachten unter Habsburgs Krone".

Das Buch spannt den Bogen von den Babenbergnern bis zum Untergang der Habsburgermonarchie. Die 62 wichtigsten Schlachten aus diesen zehn Jahrhunderten werden nicht nur in ihrem Verlauf und ihren Besonderheiten kurz geschildert, sondern auch in das historische Gesamtgeschehen eingebettet. Der Autor dokumentiert darüber hinaus, welche Spuren die Ereignisse im Gedächtnis der jeweils ansässigen Bevölkerung hinterlassen haben und was heute noch an sie

erinnert. Die 350 Farb- und SW-Abbildungen zeigen historische Schlachtendarstellungen aus allen Epochen, und den heutigen Zustand der Schlachtfelder sowie noch vorhandene Überreste und Denkmäler, berühmte Heerführer und Kriegshelden, aber auch den einfachen Soldaten und die Greuel, die mit diesen Kriegen vielfach verbunden waren.

Das Buch befaßt sich im einzelnen mit den Gründungsproblemen habsburgischer Macht, behandelt die Auseinandersetzung mit den Eidgenossen und mit den Türken, schildert die Beteiligung Österreichs am Dreißigjährigen Krieg, stellt Prinz Eugen und den spanischen Erbfolgekrieg dar, schildert den Kampf Maria Theresias um ihr Reich, läßt die napoleonischen Heere an unserem Auge vorbeiziehen, schildert die Auseinandersetzung

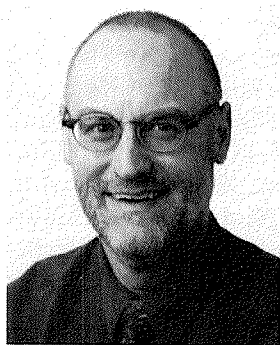
zung mit dem um Selbständigkeit ringenden Italien und endet schließlich mit dem Todeskampf der Monarchie.

Man kann natürlich über Sinn und Bedeutung eines solchen "Kriegsbuches" verschiedener Meinung sein, aber Geschichte kann nun einmal nicht mehr rückgängig gemacht, wohl aber verdient sie es, aufgearbeitet zu werden. Zumindest die Not, das Leid, der Schmerz und der Tod so vieler Menschen in unserem historischen Lebensraum ver-

dient Beachtung. Und wer den Autor kennt, weiß, daß dieses Buch - übrigens sein 16. - keine heimliche Glorifizierung der Gewalt darstellt.

Wie immer dem sei und wie immer man solche Bücher einstuft: Der leidenschaftliche Eros eines Hubert Gundolf wird sich nicht einbremsen lassen. Jedenfalls verspricht dieses Buch, das im Leopold - Stocker - Verlag erschienen ist und um S 698.- erworben werden kann, für historisch Interessierte ein gewaltiges Erlebnis zu werden.

Eckhart Hörhager ein origineller Auslands - Pauliner



Die meisten Kollegen meines Maturajahrganges 1965 sind zielbewußt die Karriereleiter nach obengeklettert, sind heute gestandene Primärärzte, Hofräte, Amtsärzte, Professoren oder Schuldirektoren in allen erdenklichen weiterführenden Schulen.

Auf Um- und Auswegen

Bei mir lief alles ganz anders. Nach einem unvollendeten Geschichte / Geographiestudium in Innsbruck wechselte ich auf die pädagogische Akademie und bestand meine Lehramtsprüfung für Volksschule 1973. "Die Lehrer sind die bestbezahlten Halbtagsangestellten Österreichs", meinte damals Kanzler Bruno K r e i s k y .

Das hätte er nicht sagen sollen, denn meine Frau Waltraud und ich beschlossen hierauf voller Frust, der Heimat den Rücken zu kehren. 16 Jahre lang arbeiteten wir anschließend mit Erfolg und Befriedigung als Arbeitslehrerin bzw. als Primarlehrer im Kanton St. Gallen. Während dieser Zeit pflegten wir immer mit Passion das Motorradfahren. Zudem erstellte ich Zeitungsberichte zu Geschehnissen aus der Branche (Motorradrennen, neue Modelle, Rennfahrerportraits usw.).

Die Umkehr

Alles lief gut, doch eigene Kinder wollte Gott uns nicht schenken. So nahmen wir drei Pflegekinder in adoptionsähnlichem Verhältnis (Sozialwaisen aus Alkoholikerfamilien) in unser Haus auf.

Als diese auf eigenen Beinen stehen konnten, beschlossen meine Frau und ich, daß ich meinen Glaubensweg durch das Studium der Theologie weiterführen sollte. Vorausschicken möchte ich,

daß wir nach einer achtjährigen Gottesferne durch eine bewußte innere Umkehr wieder auf dem Weg zum Schöpfer einspuren durften. Meine Frau und ich fanden in der "Katholischen Erneuerungsbewegung aus dem Geiste Gottes" unsere spirituelle Heimat. Das Studium wollten wir so finanzieren, daß meine Frau mehr Lektionen in der Schule übernehmen und ich meinen hobbymäßigen Motorjournalismus ausbauen sollte. Das mit dem Journalismus klappte auf fast wunderbare Weise. Zwei große Schweizer Zeitungen (Automobilrevue und Neue Zürcher Zeitung) engagierten mich als freien Mitarbeiter. Mit dieser Tätigkeit konnte ich etwa 40% des Familienbudgets abdecken.

Anatomische und andere Wunder

Während des ersten Studienjahres an der Theologischen Hochschule in Chur, die ich als Externer besuchte, wurde meine Frau erstmals erfolgversprechend schwanger. Die Diözese St. Gallen konnte durch einen finanziellen "Zustupf" aus einem Fonds für Spätberufene verhindern, daß ich wieder in meinen Beruf zurückwechselte. David Emanuel wurde dann im Jahr 1990 geboren, und 1993 gab's mit Elias Johannes eine Wiederholung des anatomischen Wunders. Bei der Geburt von Elias war meine Frau bereits 45jährig, ich noch ein Jährchen älter. Doch alles war vom Segen Gottes begleitet, beide Buben sind gesund und munter. Der Broterwerb als Motorradjournalist beinhaltete ein großes Gesundheitsrisiko. Pro Jahr hatte ich etwa 30 neue Motorradmodelle zu testen, zu fotografieren und zu beschreiben. Mein Körper zeigt Spuren dieser Tätigkeit, denn ohne Stürze und schwere Verletzungen ist ein derartiges Testpensum nicht zu absolvieren. Trotzdem lebe ich noch und das Studium konnte ich - mit Gottes Hilfe - in der kürzestmöglichen Zeit beenden. Nach zehn Semestern bestand ich die Diplomprüfung (Bak-

kalaureat), ein Jahr später beschloß ich mein Lizentiatsstudium mit Auszeichnung. Die Diplom- wie die Lizentiatsarbeit beschäftigten sich mit sozialetischen Themen. Die Problemfelder Abtreibung und Schwangerschaftskonfliktberatung wurden von mir wissenschaftlich beackert. In der Lizentiatsarbeit findet man unter anderem eine Feldstudie zur Schwangerschaftskonfliktberatung für die Regionen St. Gallen, Sarganserland und Chur.

Die Arbeit ist groß ...

Nun arbeite ich seit 1. August als Pastoralassistent im Südwestzipfel der Diözese St. Gallen in Eschenbach/SG. Die Arbeit ist jetzt schon, obwohl ich erst am Beginn meiner Tätigkeit stehe, sehr umfassend und fordert unheimlich viel Einsatz. Mein Pfarrer fungiert zugleich als Pfarradministrator des Nachbarortes St. Gallenkappel. Ich bin

dem Herrgott sehr dankbar, daß in unserem Seelsorgeteam Harmonie herrscht.

Natürlich bin ich sehr glücklich, daß ich nun im Rahmen des Religionsunterrichtes wieder mit Kindern und Jugendlichen arbeiten kann. Schließlich ist es mir nicht leicht gefallen, im Jahre 1989 meinen Beruf aufzugeben, um dem Ruf Gottes zu folgen.

Fürchte Dich nicht!

Zum Abschluß möchte ich all jenen Mut zusprechen, die in ihrem Inneren ebenfalls die Aufforderung Gottes hören, sich noch mehr für das Wachsen Seines Reiches einzusetzen. Das Jesajawort 43, 1-7 pulsiert von der liebevollen, zugleich kategorischen Zusicherung Gottes, all jene sicher zu geleiten, die sich bei der Inangriffnahme einer schwierigen Aufgabe ganz auf IHN verlassen.

Eckhart Hörhager



Bei Testfahrten auf der südspanischen Runchweda von Jerez im Jahre 1994 (Mai).

An genau dieser Stelle hatte ich 10 Runden später einen schweren Sturz wegen eines technischen Defektes.

Leonhard Ferner, der Dichter

Auf unserer Urlaubsfahrt nach Kärnten statteten wir auch im salzburgischen Lungau dem Heimatort Tamsweg unseres unvergeßlichen Lehrers Leonhard Ferner einen Besuch ab. Dort entdeckten wir eine Wallfahrtskirche, die dem hl. Leonhard geweiht ist. Sie war im Jahre 1433 erbaut worden und bildete damals eine der drei größten Wallfahrtskirchen in Österreich.

In der Tat handelt es sich hier um ein Schmuckstück ersten Ranges, das zu besuchen, unabhängig

von Leonhard Ferner sich lohnt. Es ist buchstäblich angefüllt von künstlerischen Kostbarkeiten aus der Gotik und dem Barock. Auf der Suche nach Postkarten meldeten wir uns auch bei dem Mesner. Dort fanden wir ein Gedicht, das mit "Leonhard Ferner" unterzeichnet war. Natürlich interessierten wir uns dafür und fanden in der 80-jährigen Mesnerin eine willige Gesprächspartnerin.

Sie freue sich über den Besuch eines Schülers des

von ihr so geschätzten " Sohnes der Heimat" und berichtete, Leonhard Ferner habe ihr dieses Gedicht aus Bolivien geschickt und hinzugefügt, es sei dies das Ergebnis seiner schlaflosen Nächte während der Krankheit. Sie erzählte auch davon, wie stolz sie auf diesen Professor sei und wie sehr

sie sich bemühe, für ihn Spenden hereinzubringen. In der Tat verlangte sie von jedem, der dieses Gedicht an sich nehmen wolle, einen " Beitrag" von S 10.- Das Gedicht fanden wir auch aufgehängt in der Kirche und möchten es gerne Euch zur Kenntnis bringen.

An die Abendglocke von St. Leonhard

*Wenn von den Bergen Dunkel senkt sich nieder
und der Abendwind durchs Tal hin weht,
dann ruft deine heil'ge Stimme wieder
uns Pilger auf zu Frieden und Gebet:*

*"Auf allen Fluren soll es Stille werden
Friede kehrt' in eure Hütten ein,
jetzt sollst du Ruhe finden, Mensch, auf Erden,
in deinem Herz soll keine Sorge sein.*

*Den Schöpfer sollen alle Wesen preisen,
danken sollen sie für Freud und Leid,
denn alle seine reichen Gaben weisen
euch Sterbliche zum Glück der Ewigkeit."*

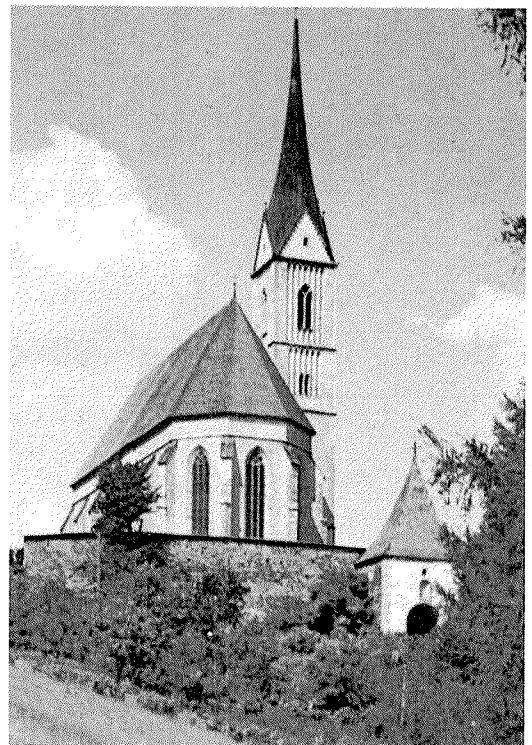
*Laß' ewig deine ernsten Töne schweben
über Menschenglück und Leidensmeer
und Künde, daß dort oben blüht das Leben
und daß dort keine Träne fließet mehr.*

Leonhard Ferner

Man kann daraus ersehen, was Beheimatung eines Menschen bedeutet, wenn es möglich ist, daß sich jemand nach so vielen Jahren der Abwesenheit in einem anderen Erdteil noch immer so tief und innig mit seiner Kindheit und Jugendzeit verbunden fühlt, daß er diese Verbundenheit auch in dichterischer Form zu Ausdruck bringt. Wenn in diesem Gedicht von " Menschenglück und Lei-

densmeer" die Rede ist, dann können wir Pauliner gut nachfühlen, daß Leonhard Ferner nicht einfach so dahinfabuliert, sondern aus leidvoller Erfahrung weiß, was er sagt.

Das soll uns auch Anlaß sein, ihn und seine Aktionen auch weiterhin finanziell zu unterstützen, weil wir wissen, wie sehr er damit Not und Leiden in seiner unmittelbaren Umgebung lindert.



P. Magnus Lochbihler OSB – unser Missionar in Tansania

Es ist hoch an der Zeit, unseren Missionar in Tansania, nämlich P. Magnus Lochbihler mehr ins Bild zu rücken.

Er wurde 1930 in Jungholz geboren, maturierte 1949 im Paulinum in Schwaz, trat 1950 in St. Georgenberg - Fiecht ein, feierte 1954 seine Primiz und ging 1959 - also vor 35 bzw. 36 Jahren in die ostafrikanische Benediktinermission Ndanda, also in ein Gebiet, das 80 Jahre vorher von einem Tiroler, nämlich Bischof Cassian Spieß als erstem Benediktinerbischof von Ostafrika gegründet wurde.

Um unseren Paulinermissionar in Tansania besser zu verstehen, sei auf das Land, seine Bevölkerung und die religiöse Situation sowie auf die Benediktinermission in Tansania, noch etwas näher eingegangen:

Das Land

ist mit 945.000 Quadratkilometern ca. 11 mal so groß wie Österreich und besteht aus den beiden sehr ungleichen Landesteilen Tanganyika (Festland) und Sansibar (die Inseln Sansibar, Pemba und Mafia), die sich 1964 zusammengeschlossen haben. In dem vorwiegend aus Trockensavanne bestehenden Land (im äußersten Norden und Osten auch Feuchtsavanne) herrscht ein wechselfeuchtes Hochlandklima.

Die Bevölkerung

von heute etwa 21 Millionen, besteht vornehmlich aus Bantus, die sich in etwa 120 Stämme gliedern. Seit der Unabhängigkeit (1961) hat sich die Bevölkerung mehr als verdoppelt und die jährliche Zuwachsrate beträgt immer noch über 3%.

Die Lebenserwartung liegt bei 52 Jahren; die Kindersterblichkeit ist in den letzten Jahren wieder drastisch gestiegen, was vor allem auf die einseitige Ernährung mit den damit verbundenen Mangelkrankheiten und auf die unzureichende medizinische Grundversorgung zurückzuführen ist.

Der Anteil der Stadtbewohner an der Gesamtbevölkerung beträgt etwa 15%. Da das Land arm an Bodenschätzen ist, leben 83% der Erwerbspersonen von der Landwirtschaft.

Die Alphabetisierungsquote (= Anteil der Erwachsenen, die lesen und schreiben können) ist die höchste in Afrika. Für alle Kinder ab dem 8. Lebensjahr ist Platz in den siebenklassigen Volksschulen des Landes; weiterbildende Schulen sind relativ selten.

Die religiöse Situation des Landes

Da die Frage nach der Religionszugehörigkeit seit der Volkszählung von 1967 nicht mehr gestellt

wird, ist man auf Schätzungen angewiesen, die für den christlichen Anteil noch am zuverlässigsten sind. 33 - 35% der Bevölkerung sind Christen, etwa 30% Moslems; die anderen gehören animistischen Stammesreligionen an.

Der Anteil der Hindus (meist Inder) ist gering.

Es ist nicht sicher, wann erstmals das Evangelium an der ostafrikanischen Küste verkündet wurde, vielleicht durch Thomas - Christen aus Indien oder Mönche aus Abessinien.

Die ersten katholischen Missionare der Neuzeit betraten 1860 ostafrikanischen Boden, eine Gruppe von französischen Weltpriestern und Schwestern. Ihnen folgten 1863 die Väter vom Hl. Geist (Spiritaner), 1878 die Weißen Väter und 1888 die Missionsbenediktiner von St. Ottilien, die heute hauptsächlich im Süden des Landes tätig sind.

Die katholische Kirche macht heute mit fast vier Millionen Gläubigen 18% der Bevölkerung Tansanias aus und ist in 27 Diözesen gegliedert. Der Klerus ist bereits zu mehr als 60% afrikanisch.

Die Missionsbenediktiner

haben von Anfang an den Schwerpunkt ihrer missionarischen Tätigkeit auf das heutige Tansania verlegt. Ihre Zentren sind die Abteien Peramiho (Diözese Songea) und Ndanda (Diözese Mtwara), dazu das zu Peramiho gehörige Priorat der afrikanischen Mönche in Hanga (Diözese Songea). Einige Missionare arbeiten in den nördlichen Diözesen Tanga und Mbulu.

Insgesamt leben und arbeiten in Tansania 170 aus Europa stammende und 100 afrikanische Missionsbenediktiner, deren Zahl ständig steigt, während die europäischen Missionare immer weniger werden. So wird sich im Laufe der Zeit auch in diesen Klöstern die in der katholischen Kirche des Landes schon weitfortgeschrittene Afrikanisierung vollziehen.

Zurück zu Pater Magnus Lochbihler.

Über ihn haben wir immer wieder berichtet und ihn auch persönlich zu Wort kommen lassen. Seine originellen Briefe gehen einem zu Herzen. Man spürt aus seinen Worten direkt das Auf und Ab des Missionslebens und er scheut sich auch nicht, Freude, Begeisterung und Depressionen in Worte zu kleiden.

Unlängst war er wieder auf Heimaturlaub. Die Unterländer Altpauliner haben ihn im Mai zu einem Regionaltreffen eingeladen. Und dabei hat er seinen Herzenswunsch vorgetragen, den wir Euch unbedingt weitergeben müssen. Er betreut ja nicht nur eine Pfarre, sondern hat auch ein Mädchen - bzw. Schwesternheim gegründet. Und

jetzt steht er vor einem neuen Projekt, er will nämlich eine **Entbindungsstation** bauen, doch lassen wir ihn selbst zu Wort kommen wie er am 2.6.1995 nach dem erwähnten Regionaltreffen schrieb:

"Vor allem möchte ich Euch nochmals danken für das erholsame Treffen mit Euch Altpaulinern und für die sehr kräftige Unterstützung, die ich schon wieder von Euch erfahren durfte. Ich fliege guten Mutes wieder zurück nach Tansania.

Ich danke Euch sehr für das Angebot mich bei dem Projekt einer Entbindungsstation in Bereko käftig zu unterstützen:

Kirchlich- missionarisch sitzt Bereko und sitzen die dort arbeitenden Schwestern buchstäblich zwischen zwei Stühlen: Etwa 20 km von der Pfarre Itololo der Diözese Dodoma und etwa 50 km von meiner Pfarre Gittingh, Diözese Mbulu entfernt. Die Schwestern wollen bewußt gerade auch dort arbeiten, wo noch die weißen Flecken des Establishments sind. Das Einzugsgebiet für die Entbindungsstation Bereko dürfte auf ca. 60.000 Menschen geschätzt werden. Mindestens 90% davon sind Moslems. Auch in Tansania fahren zur Zeit ein paar Züge in Richtung Fundamentalismus. Um so notwendiger der menschliche und christliche Einsatz der afrikanischen Schwestern für ungeheuchelte Toleranz."

Beigeschlossen ist dem Brief eine Planskizze für die vorgesehene Entbindungsstation, die von sei-

nen Schwestern ("Helferinnen der Frohbotschaft") geführt werden soll. Die Entbindungsstation besteht aus einem Behandlungsraum für Mütter und Kinder, der gelegentlich auch als Versammlungsraum für Unterricht und Aufklärung verwendet werden soll, weiters aus einem Labor, 3 Zimmern und verschiedenen medizinischen Nebenräumen. In einer minutiös aufgeschlüsselten Kostenschätzung stellt er dar, welche und wieviel Baumaterialien er zu welchen Preisen (in Tansania - Shilling) benötigt. Er kommt dabei, selbst wenn er das ganze Inventar mitrechnet (ohne medizinisches Inventar) auf einen Gegenwert von S 143.384.-

Der Brief schließt mit den Worten:

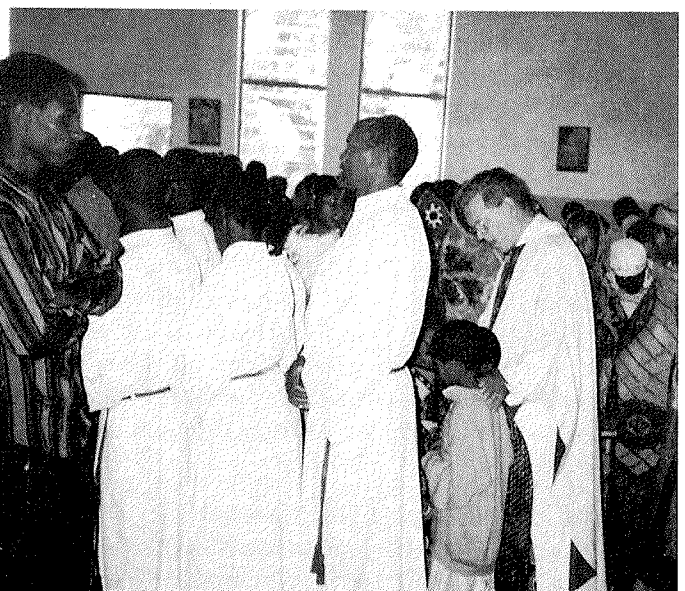
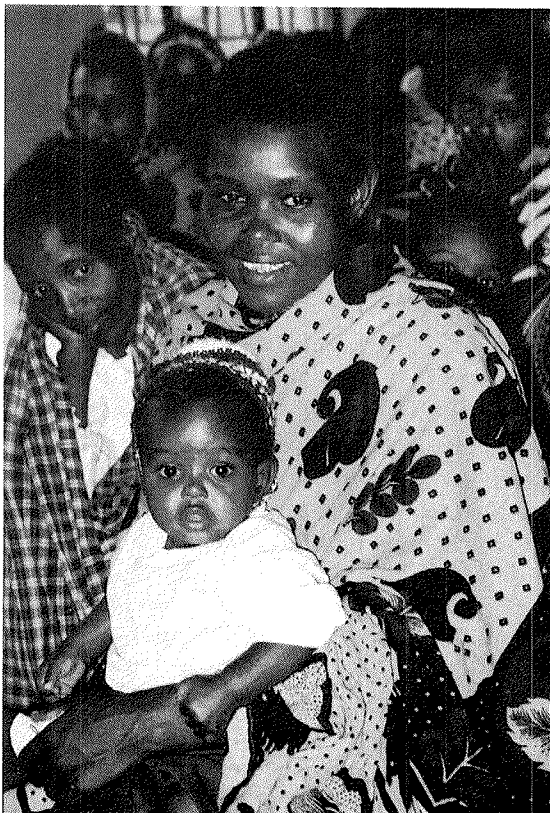
" Herzliche Grüße und herzlichster Dank von den Christen unserer Gemeinden (seine Pfarre erstreckt sich über mehrere politische Gemeinden), insbesondere von unseren Schwestern,

Euer dankbarer Pater Magnus"

Beigeschlossen ist noch in einheimischer Sprache mit Übersetzung folgender Brief von den Schwestern:

" Geliebte - es ist unsere Freude, Euch die Grüße der Liebe und des Friedens zu schicken.

Wir, die Schwestern "Helferinnen der Frohbotschaft", grüßen Euch durch unseren "Vater". Empfangt ihn mit beiden Händen. Obwohl wir uns dem Leib nach nicht kennen, aber dem Geist nach kennen wir uns gut durch unsere Verbindung mit Christus. Es steht uns, den Helferinnen der Frohbotschaft, gut an, Euch, unseren Helfern und Freunden sehr ausdrücklich zu danken für all Eure großmütige Hilfe, die wir wieder und wieder durch Pater Magnus empfangen haben und empfangen. Unser Dank reicht nicht weit. Aber Gott hat eine längere Hand. Er wird es Euch geben.



Jedesmal, wenn wir von Pater Magnus Eure Grüße empfangen, läuft unsere Liebe über, und wir möchten Euch gerne selber sehen. Aber fliegen können wir noch nicht.

Gott, der Vater des Friedens und der Liebe schenke Euch viel Glück und Segen in Eurem Leben und in Euren Aufgaben.

Wir danken Euch sehr

(Schwestern) Wilfrida, Rosemary Makiya, Annmary, Gertruda B., Rosalia Moya, Anne Arra, Emanuela, Theresia, Monica, Lieberia A., Teophila, Selina U., Veronika K., Selina G., Lusja S., Florentina, Eusebia, Martha, Eufrasia, Veronika"

Wir haben uns das im Vorstand gut überlegt. Nachdem wir Prof. Ferner schon soviel geholfen haben für seine notleidenden Schützlinge, haben wir uns entschlossen, an Euch diesmal einen Hilferuf für P. Magnus Lochbihler und für sein Herzensanliegen, die Entbindungsstation, zu richten. Das wäre doch gelacht, wenn wir Altpauliner diese ca. S 150.000.- nicht zusammenbrächten.

Aus diesem Grunde haben wir uns erlaubt, dem PAULINER FORUM wiederum einen entsprechenden Zahlschein beizuschließen mit der Bitte um eine Spende. Jede Spende, sei sie noch so klein, ist uns und ihm willkommen.

Wir gratulieren

Dr. Hermann Arnold

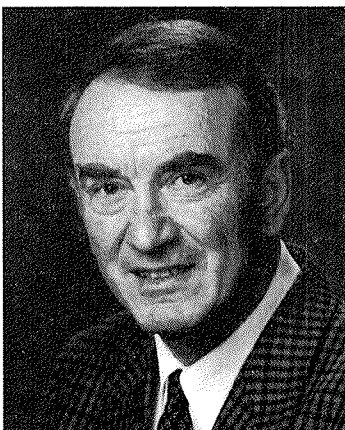
Neuer Landesamtsdirektor von Tirol

Bereits der vorletzte Landesamtsdirektor war Pauliner: Hofrat Dr. Rudolf K a t h r e i n . Nach dem Ausscheiden des letzten Landesamtsdirektors, des Hofrates Dr. Meinrad G s t r e i n , wurde unser Altpaulinerfreund, Obmannstellvertreter des Vereins, Dr. Hermann A r n o l d zum neuen Landesamtsdirektor bestellt. Bisher hatte er ein

" Mammutressort" in der Landesregierung inne, war zugleich Bürgermeister von Mutters und vor allem durch Jahre hindurch Präsident des Tiroler Gemeindeverbandes. In dieser Eigenschaft erwies er sich für die Gemeinden Tirols als starker Helfer und vitaler Vertreter.

Dr. Heinrich Juen

der neue Landtagsabgeordnete ein Pauliner (Mj 1953)



Der Obmann des Vereins der Pauliner, Dr. Paul Ladurner, hat mich gebeten, in meiner neuen Funktion als Abgeordneter zum Tiroler Landtag ein Statement abzugeben.

Einleitend darf ich mich vorstellen:

Ich bin in See/Paznaun, Bezirk Landeck, als siebtes von zehn Kindern des Bergbauernpaares Gerhard und Johanna Juen geboren. Ich war von 1945 bis 1953 im Paulinum, wo ich maturierte. Ich denke sehr gerne und dankbar ans Paulinum zurück. Wir hatten ausgezeichnete Erzieher, Professoren, Präfekten (darunter auch Herrn Dr. Rein-

hold Stecher in der siebten und achten Klasse). Neben der humanistischen Ausbildung und Bildung in der Schule erfuhren wir echte Kameradschaft im Heim. Im ersten Jahr 1945/46 waren zwei erste Klassen mit insgesamt über 90 Schülern, hievon sind 24 übriggeblieben, die zur Matura angetreten sind und diese bestanden haben. Ich darf ohne Übertreibung sagen, daß unsere Klassenkameradschaft in der sogenannten " vitalen Klasse" vorbildlich war und bis heute geblieben ist. Wir waren die erste Maturaklasse nach dem Zweiten Weltkrieg, die sich alle acht Jahre im Paulinum auf die Matura vorbereitete.

Im einzelnen möchte ich die vom Obmann an mich gestellten Fragen wie folgt beantworten:

Warum ich Landtagsabgeordneter wurde?

Im Frühjahr 1958 Promotion zum Doktor der Rechte.

Nach meiner Gerichts- und Anwaltspraxis kam ich im Mai 1961 als Rechts- und Sozialberater zum

Tiroler Bauernbund, wo ich bis heute noch arbeite. Diese Tätigkeit besteht nicht nur darin, den ratsuchenden Menschen Auskunft zu geben. Dieses Referat stellt vielmehr eine Anlauf- und Servicestelle für die Menschen in ihren verschiedenen Anliegen dar, seien es nun soziale, rechtliche, wirtschaftliche, menschliche, partnerschaftliche und familiäre. Dieser Beruf ist anstrengend und schön zugleich. Ständig gibt es Begegnung mit Menschen, ihren Anliegen, Problemen, Freuden, Enttäuschungen und Hoffnungen.

Im Oktober 1964 hat mich Landeshauptmann Eduard Wallnöfer gebeten, für den Landesobmann der ÖVP Tirol zu kandidieren. An diese Funktion hätte ich aus eigenem nie gedacht. Ich wollte einfach möglichst gut meine Pflicht erfüllen. In der Zeit von Oktober 1964 bis November 1970 wurde ich dreimal im Zwei - Jahresrhythmus mit klarer Mehrheit in geheimer Abstimmung in diese Funktion berufen. Bei der Landtagswahl 1970 wurde ich über Vorschlag des Landesvorstandes der Jungen ÖVP zum Landtagsabgeordneten gewählt, habe jedoch dann über Ersuchen des Landeshauptmannes und Landesparteiobmannes Wallnöfer auf mein Mandat zugunsten eines Kandidaten in Osttirol (wo ein Mandat verloren gegangen war) verzichtet.

Die Tiroler ÖVP hatte zum ersten Mal in der Parteigeschichte für den 21. November 1993 (Anmeldung 7. Oktober 1993) eine geheime Vorwahl zur Ermittlung der Kandidaten zum Landtag ausgeschrieben. Als letzter von allen Tiroler Kandidaten habe ich mich fünf Stunden vor Ablauf der Frist gemeldet. Zahlreiche Menschen, die ich von meiner beruflichen Tätigkeit her kannte, hatten mich Tage zuvor darauf angesprochen und ersucht meine Kandidatur anzumelden. Die Deutlichkeit und Offenheit dieser Anregungen empfand ich nicht nur als Höflichkeitsgeste, sondern als ehrliche Willensäußerung. Ich war mir bewußt, daß eine solche Kandidatur auch ein Flop sein könnte, zumal sich im Bezirk Landeck insgesamt sieben Kandidaten der Tiroler Volkspartei und fünf Kandidaten der anderen Parteien gemeldet hatten.

Das Erstvertrauen, das ich bei der geheimen Vorwahl am 21. November 1993 und bei der Landtagswahl am 13. März 1994 erhielt, war für mich Auftrag und Verpflichtung, mich mit voller Kraft dieser Aufgabe zu stellen.

Welche Absichten verbinde ich mit dieser Funktion?

Ich möchte für alle Menschen - ohne Unterschied der religiösen oder politischen Gesinnung - da sein. Dies mit einer grundlegenden Einstellung von Idealismus und Realismus. Politik ist heute viel schwerer als vor Jahren. Wenn sich selbst die

Vereinigten Staaten von Nordamerika vom Wohlstandsstaat verabschieden und wir in Österreich auf Schritt und Tritt auf Bundes- und Landesebene auf die Notwendigkeit finanzieller und wirtschaftlicher Einschränkungen stoßen, ist der Weg zurück zu mehr Bescheidenheit und Maßhalten der Bevölkerung sehr schwer glaubhaft zu machen, wenngleich es dazu keine Alternative gibt.

Welche Ziele erachte ich in der Tiroler Landespolitik für wichtig und erstrebenswert?

Bei aller Notwendigkeit für Fortschritt und Toleranz erachte ich die Erhaltung und weitere Pflege unserer seelisch-geistigen, mitmenschlichen, religiösen und wirtschaftlichen Landeskultur für wichtig und erstrebenswert. Dies im Bewußtsein, daß uns diese Heimat anvertraut und geliehen ist mit dem klaren Auftrag, sie auch kommenden Generationen mit Lebensqualität, möglichst gesunder biologischer und seelischer Umwelt - mit einem Grundkonsens an christlicher Weltanschauung zu erhalten und weiterzugeben.

Aus welchen emotionalen und spirituellen Quellen speise ich meine Arbeit?

Bei allem Bewußtsein, daß jeder Mensch Stärken und Schwächen hat, habe ich bei meiner Arbeit folgenden klaren Grundsatz:

"Nicht sich selbst wichtig nehmen, wohl aber die zu erledigende Arbeit im Dienste von Land und Leuten." Meine Arbeit gründet in den emotionalen und spirituellen Wurzeln des Elternhauses und des Paulinums. Ich bekenne mich zur Präambel der Tiroler Landesordnung, die der Tiroler Landtag 1989 beschlossen hat:

"Die Treue zu Gott und zum geschichtlichen Erbe, die geistige und kulturelle Einheit des ganzen Landes, die Freiheit und Würde des Menschen, die geordnete Familie als Grundzelle von Volk und Staat."

Abschließend gebe ich meiner Meinung Ausdruck, daß kein Mensch Anlaß hat eitel zu sein, wohl aber die Verpflichtung, sich in Selbstbescheidung zu üben. Dies aus der Überzeugung, daß wir alle unterwegs sind auf dem Weg zu jenem Ziel, wo es andere Maßstäbe gibt, als diese Welt für wichtig hält.

Nachsatz der Redaktion:

Lieber Heinrich!

Wir danken Dir dafür, daß Du Dich für dieses wichtige und schwere Amt zur Verfügung gestellt hast. Jeder Pauliner, der solche öffentliche Funktionen bekleidet, leistet einen wichtigen Beitrag zum öffentlichen Wohl in unserer Heimat.

Dr. Franz Josef Stark zum Gedenken

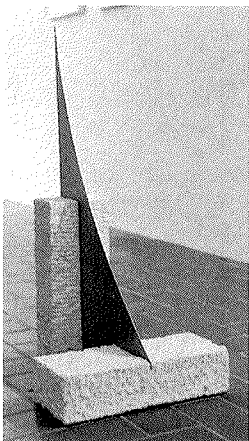
Der Altpauliner Prälät Dr. Franz Josef Stark – verstorben am 25.8.1995 – stammte aus Kappl im Paznauntal. Nach dem Besuch des Paulinum und nach Absolvierung des Theologiestudiums wurde er 1938 zum Priester geweiht, wirkte während der Kriegszeit an verschiedenen Seelsorgestellen und wurde 1956 zum Direktor der Bischöflichen Finanzkammer ernannt, welche Funktion er bis zum Jahre 1990 ununterbrochen ausübte. Er war auch Mitglied verschiedener anderer diösesaner Gremien und kann ruhig als einer der Baumeister der Diözese Innsbruck bezeichnet werden. Er war der kühle, nüchterne, loyale Rechner im Hintergrund der Bischöfe Rusch und Stecher. Ihn zeichnete einerseits Verständnis für die Nöte seiner priesterlichen Mitbrüder, andererseits aber nüchterne Kalkulation aus. Er hatte streng darauf geachtet, daß die finanziellen Möglichkeiten der Diözese

nicht überzogen wurden. Dabei konnten während seiner Dienstzeit in unserer Diözese 30 Kirchen neu gebaut und zahlreiche kirchliche Gebäude renoviert werden. Sicherlich half ihm bei allem das Jus-Studium, das er 1951 mit dem Doktorat abschloß.

Im übrigen war er einer, der die Altpaulinerflagge schon zu einer Zeit hochhielt, als unser Verein noch nicht einmal in den Gehirnen der Spätgeborenen lebte. Er unterhielt nämlich bereits in den 50iger Jahren einen "Paulinerstammtisch" in der Ottoburg, welcher einmal im Monat von einer kleinen, aber treuen und lebhaften Runde besucht wurde.

Mit ihm verlieren wir Pauliner wieder einen tüchtigen und originellen Freund und wertvollen Priester.

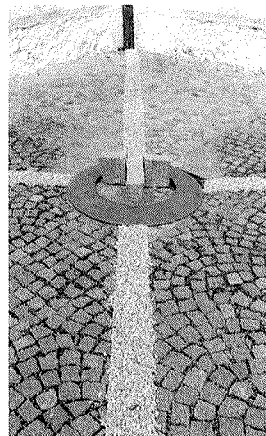
Aus dem Paulinum



Norbert Eisner, Kunsterzieher im Paulinum stellt aus:

Im Rahmen der 3. Internationalen Akademie für Neue Komposition 1995 stellte in der Zeit 28.08. bis 08.09.1995 der Pauliner Kunsterzieher Norbert Eisner aus. Peter Hörhager berichtet darüber in der Tiroler Tageszeitung:

Im Kreuzhof und im ersten Stock des Franziskanerklosters werden u.a. Skulpturen von Robert Eisner aus Schwaz präsentiert. Dem Ausstellungsort entsprechend, hat Eisner in den Kreuzhof eine geradezu theologische Skulpturenreihe installiert. Eine überdimensionale Brotschale aus Holz, eine stilisierte Pflugschar und ein echter Mühlstein bilden



ein Ensemble. Die Symbolik - leere Brotschale, funktionsloser Mühlstein - führen zum Begriff "Hunger". Die letzte Konsequenz von Hunger ist - der Tod. Eisner bezeichnet ihn traditionell in Form eines aus Granitsteinen bestehenden Kreuzes, wobei er, die Architektur des Kreuzhofes benutzend, die Schenkel des Kreuzes durch Balken aus Streusplitt verlängert. Quasi als Ausweg aus dem am Boden ausgebreiteten (Irdischen?) Dilemma ist das über dem Ensemble schwebende "Tor der Hoffnung" gedacht."

Die Laudatio zu dieser Ausstellung hielt die ehemalige Pauliner Kunsterzieherin Martha Murphy.

OSTR Prof. Mag Friedrich Thöni wurde ver-

abschiedet

Wie bereits in unserer Nummer 22 andeutungsweise berichtet, hat unser Vorstandsmitglied Prof. Thöni den "Pensionshut" im Paulinum genommen. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir folgenden Text:

Am Ende des ersten Semesters hat ihn die Schulgemeinschaft in einer kleinen Feier verabschiedet.

Prof Thöni trat im Herbst 1948 in die erste Klasse des Paulinum ein. Dem Bauernbub aus dem Oberen Gericht öffnete sich eine neue Welt: Das Paulinum der Nachkriegszeit mit strenger Erziehung, sparsamer Kost, mit hervorragenden Lehrern und Präfekten, mit Schulkameraden aus allen Teilen Tirols und Vorarlbergs, deren Sprache

man erst nach Wochen verstand.

Im Wintersemester 1956/57 inskribierte er an der Universität Innsbruck Latein, Griechisch und Englisch; bereits 1961 wurde er als privater Vertragslehrer an das Gymnasium der Serviten in Volders geholt, schloß 1966 seine Studien mit der Lehramtsprüfung für Latein und Griechisch ab, absolvierte neben seiner Lehrtätigkeit das Probejahr am Akademischen Gymnasium in Innsbruck und kam schließlich im Herbst 1971, damals noch mit halber Lehrverpflichtung, ans Paulinum, wo er für längere Zeit neben Latein und Griechisch auch Englisch und Stenographie unterrichtete.

Über 23 Jahre war Prof. Thöni an unserem Gymnasium tätig - zum Wohle von Hunderten von Paulinern.

Die gewissenhafte Vorbereitung seines Unterrichts, die stete Hilfsbereitschaft, die wohlwollende und gütige Behandlung seiner Schüler ließen ihn zum Freund aller werden. Prof. Thöni ist ein Begriff und ein ganz wichtiges Bindeglied der Gemeinschaft dieses Hauses!

Als eines der eifrigsten Mitglieder des Vorstandes des Vereins der Pauliner kennt er alle Pauliner (einschließlich Vornamen, Adresse, Maturajahrgang).

Die gesamte Pauliner Gemeinschaft dankt Prof.

Thöni für alles, was er uns und diesem Hause an Gutem getan hat.

Für die Zeit seiner Pension wünschen wir ihm Gesundheit und Gottes Segen.

Ad multos annos!

Direktor

Das Erstaunliche kommt noch hinzu: Eine Schülerin der dritten Klasse trug bei der Abschiedsfeier eine Rede in wohlgesetzter lateinischer Sprache vor.

Die Pauliner Schülerzeitung "**Etcetera**" ist die beste Schülerzeitung Tirols.

Das sagt nicht das Paulinerforum, sondern das sagt die Tiroler Tageszeitung. Denn "unsere" Schülerzeitung hat den von der TT unterstützten tirolweiten Wettbewerb für Schülerzeitungen gewonnen. Dabei haben 11 Schülerblätter mitgemacht. Bereits die dritte Redaktionsgeneration ist bei "Etcetera" tätig geworden. Mit knapp 9 Jahren dürfte das mehrfach preisgekrönte "Paulinerpausenblatt" die älteste Schülerzeitung Tirols sein. Die Redakteure konnten sich über den von der Tageszeitung gestifteten Preis freuen: Für 2 Tage konnten sie nach Wien reisen und dort die Redaktion des Magazins "News" besuchen.

Die letzten Geistlichen Schwestern verlassen das Paulinum

Sie waren vom Paulinum nicht wegzudenken, "unsere" geistlichen Schwestern: **Sr. Christiana Welte** und **Sr. Gemma Aßmair**.

Im August 1955 haben sie den Dienst beendet. Die Ordensleitung hat sie aberufen. Der Grund war vor allem der akute Schwesternmangel.

Der Beginn ihres Einsatzes im Paulinum war für Sr. Christiana 1977: Sie arbeitete im Haus, war für die Wäsche und das Flickken zuständig, für die Geistlichen, für die Kirche, für Aufräumarbeiten in der Schwesternwohnung und in der Kapelle.

Im März 1990 begann Sr. Gemma ihren Dienst: Für



die Kranken im Haus besonders für die Internatschüler. Und so wirkten sie verlässlich, bescheiden und eine gute Atmosphäre schaffend - durch 18 Jahre hindurch. Beide Schwestern betonen, daß sie sich gerne dieser Aufgabe gewidmet haben. Sie hatten das Gefühl, viel Gutes tun zu können

Wir fragten die Schwestern über ihren Lebensweg.

Sr. Christiana berichtet: Geboren in Götzis am 29.08.1911, ihr erster Einsatz war genau Schwaz im damaligen Kinderheim (1938 - 1939); dann folgte 1939 - 1945 die Kinderklinik, der Kindergarten in Ried im Oberinntal (1946 - 1948) und der Übungskindergarten (1948- 1953) in

Innsbruck - Saggen. Von 1953 -1957 wirkte sie im Altersheim Fulpmes, 1957 - 1977 im Internat der Krankenpflegeschule Innsbruck und von 1977 bis 1995 im Paulinum in Schwaz.

Sr. M. Gemma ist am 21.01.1925 in Strassen/Osttirol geboren, besuchte die Krankenpflegeschule ab 1951 an der Innsbrucker Klinik und wirkte dort bis 1956 in der Chirurgie. 1956 kam sie ins Krankenhaus Lienz, 1984 ins dorige Pflegeheim (bis Herbst 1989). 1990 -1995 kam sie in die Ambulanz des Paulinums.

Nach ihrem Dienst im Paulinum wurde Sr. M. Gemma als Kaffeeköchin ins Sanatorium bestellt,

Sr. Christiana arbeitet jetzt bei den Priestern im Mutterhaus.

Wir Altpauliner möchten uns – nachdem die letzte Ordensfrau das Paulinum verlassen hat – bei ihnen und gleichzeitig bei allen, die vor ihnen im Haus ihren uneigennütigen Dienst getan haben, herzlich bedanken. Es war ein Dienst, der nicht ausdrücklich bedankt war und wohl oft als selbstverständlich angesehen wurde. Auch der Ordensleitung der Barmherzigen Schwestern an der Kettenbrücke möchten wir ein herzliches " Vergelt's Gott" sagen.

Kassabericht

Einnahmen und Ausgaben vom 10. Mai bis 27. September 1995

1) Kassagutgaben zum 10.05.1995:

Guthaben auf Girokonto 200 073 680	97.050,77
Guthaben Wertpapiere	20.000,00
Summe	<u>117.050,77</u>

2) Kassaeingänge vom 10.05.1995 bis 27.09.1995:

Mitgliedsbeiträge und Spenden	93.800,00
Kassaeingänge	<u>93.800,00</u>

3) Ausgaben vom 10.05.1995 bis 27.09.1995:

Portokosten für Vorschreibungen	2.461,30
Spende für Spielbus	40.000,00
Kostenbeitrag für Bus der Handballmannschaft	40.000,00
Pokal und Plaketten	2.955,00
Portokosten für Regionaltreffen Wien	1.500,00
Abschlußspesen per 30.06.1995	139,47
Fa. Steigerdruck, " Forum" Nr.22	3.444,40
Kostenersatz für Druck " Forum" Nr. 22	3.000,00
Portokosten für Regionaltreffen Unterland	1.050,00
Aussendung Pauliner " Forum "	7.531,70
Ausgaben	<u>102.081,47</u>

4) Entwicklung des Vereingutgabens:

Kassaguthaben zum 10.05.1995	117.050,77
plus Kassaeingänge seit 07.10.1995	+ 93.800,00
	210.850,77
minus Ausgaben seit 10.05.1995	-102.081,47
ergibt Kassaguthaben	<u>108.769,30</u>

5) Kassaguthaben gliedert sich in:

Guthaben Girokonto 200 073 680	88.769,30
Guthaben Wertpapiere	20.000,00
Vereinguthaben zum 27.09.1995..	<u>108.769,30</u>

Innsbruck, 27. September 1995 □ Toni Kraller, Vereinskassier

Personalia

Glückwünsche zur Sponsion

Eck **Hörhager** – Dipl. theol
Jakob **Falkner** – Mag. rer. oec. soc.
Georg **Larch** – Mag. rer. oec. soc.
Anton **Egger** – Mag. iur.
Ludwig **Lusser** – Mag. art. (Kirchenmusik)
Christian **Waldhart** – Mag. iur.

Wir gratulieren

Alfons **Senfter** (Mj. 1952), Pfarrer von Gschnitz, zur Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Tirol.
Cons. Benedikt **Kössler** (Mj. 1953), Pfarrer von Landeck, zur Verleihung des Verdienstkreuzes des Landes Tirol.
Hofrat Gebhard **Kiechl** (Mj. 1959) zur Verleihung des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik.
Dr. Reinhold **Wöll** (Mj. 1965) Direktor der Hauptschule Seefeld, zur Ernennung zum BSI für den Bereich Innsbruck - Land / Ost.
Mag. P. Josef - Rupert **Huber** (Mj. 1965) zur Wahl zum Definitor der Kapuziner.
Hofrat Dr. Hermann **Arnold** (Mj. 1958) zur Ernennung zum Landesamtsdirektor.
Pro. Mag. Hans **Sterzinger** (Mj. 1965) zur Ernennung zum Direktor des Borg, Telfs
Amtsdirektor Rudolf **Egger** (Mj. 1959) zur Ernennung zum Leiter des Landesrechnungsdienstes
Univ.- Doz. Dr. sub auspiciis Wolfgang **Förg** (Mj. 1975) zur Wahl zum Vorsitzenden der Katholischen Männerbewegung der Diözese Innsbruck.
Dr. Förg ist Mitglied des Praesidiums der Katholischen Aktion des Diözese Innsbruck.

Personelle Änderungen in den Pfarrgemeinden der Diözese Innsbruck:

OStR Dr. Johannes **Skorpil** (Professor am Paulinum (1958 - 1985) tritt als Pfarrer von Kolsass offiziell in den Ruhestand und übernimmt das Krankenhaus Hochzirl, als Krankenhausseelsorger.
Heimfels wird von Dekan Augustin **Ortner** (Mj. 1968), Sillian, mitbetreut.
In den Ruhestand tritt OStR Msgr. Franz **Girardelli** (Präfekt am Paulinum 1955 - 1959) von der Dompfarre.
Diese Pfarre wird Finanzkammerdirektor Msgr. Walter **Aichner** (Mj 1959) zugeteilt.
Mag. Alfons **Lanser** (Mj. 1977) übernimmt zusätzlich zur Pfarre St. Margarethen die Pfarre Wiesing.
Cons. Norbert **Gapp** OPraem. (Mj. 1957) Pfarrer in Innsbruck - Neupradl wird Pfarrer in Patsch.

Pauliner Priesterjubiläen

60 Jahre Priester

Cons. Franz **Hosp** (Mj. 1931) Stadtpfarrer von Mühlau i. R.
Cons. Nikolaus **Madersbacher**, Dekan von Schwaz i. R.

40 Jahre Priester

Cons. Hans **Volkmer** (Mj. 1950), Dekan in Axams i. R. jetzt Pfarrer in Gnadenwald.

25 Jahre Priester

Donatus Wagner (Mj. 1964), Pfarrer von Tannheim, Grän und Nesselwängle.
Josef Wieser (Mj. 1964), Pfarrer von Anras und St. Justina.

Geburtstage

85. Geburtstag

Direktor i. R. Paul **Amort** (Mj. 1930)
OStR Prof. i. R. Cons. Ludwig **Kammerlander** (Mj. 1930)
Stadtpfarrer i. R. Cons. Franz **Hosp** (Mj. 1931)
Frau Dini **Kerscher** (Pfortnerin im Paulinum 1946 - 1992)

80. Geburtstag

Generalvikar i. R. Prälat Dr. Josef **Hammerl** (Mj. 1935)
OStR Prof. i. R. Walter **Wanitschek** (Prof. am Paulinum 1946 - 1979)

75. Geburtstag

Amtsdirktor i. R. Reg. Rat Anton **Wohlgemuth** (Mj. 1938)
Hofrat Dr. Franz **Weber** (Mj. 1940)

70. Geburtstag

Kaufmann Helmuth **Paolazzi** (im Paulinum 1941 - 1943, Mitglied des Vereins)

65. Geburtstag

Johann **Küng**, Missionar in Paraguay (Mj. 1959)
Direktor i. R. Hofrat Dr. Walter **Mair** (Mj. 1950)
Amtsrat Volker **Pirkel** (Mj. 1950)
Univ.- Prof. Dr. Erich **Thumer** (Mj. 1950)
P. Manfred **Marent**, Missionar in Madagaskar (im Paulinum 1945 - 1947)

60. Geburtstag

Franz **Wessiak**, Bäckermeister (im Paulinum 1946 - 1950)
Dipl. - Ing. Dr. Benno **Kerber** (Mj. 1956)
Hofrat Dipl. - Ing. Bernhard **Riccabona** (Nj. 1954)
Josef **Pfleger**, Bewahrungshelfer (Mj. 1954)
Magistratsdirktor i. R. August **Wammes** (Mj. 1955)
Bernhard **Manser**, Pfarrer in Langenegg / Vorarlberg (Mj. 1955)
Cons. Franz **Lanbach**, Pfarrer in Ötztal - Ort (Mj. 1955)
Univ.- Prof. Dr. Luis **Erlor** (Mj. 1955)
Hofrat Dipl. - Ing. Alban **Brugger** (Mj. 1955)

In piam memoriam

Toni **Kreidl**, Hochschüler (Mj. 1993)
Renè **Sponring**, Hochschüler (Mj. 1994)
Prälat Dr. Franz **Stark**, Direktor der bischöflichen Finanzkammer i. R. (Mj. 1933)
Dr. Josef **Rieder**, Sekretär von Dr. Franz Stark (Mj. 1935)

PAULINER FORUM

Zum Nachdenken

machtverhältnis

die ohne macht
machen
die mächtigen

was
machten
die mächtigen
machten
die ohne macht
nicht
was die mächtigen
machen?

mächtiger sind
als die mächtigen
die ohne macht